



Auch in Afrika (und Südamerika), wo die THOMAS ENGEL-Stiftung tausenden bedürftigen Kindern und ihren Angehörigen hilft, werden im Kampf gegen Corona Hygieneregeln, so gut es die Umstände erlauben, eingehalten.



INHALTSVERZEICHNIS

COVID-19 und sein Einfluss auf die Hilfsprojekte:

- eSwatini
- Tansania
- Uganda
- Ecuador

Afrika, ein Kontinent der Gegensätze, auch in Zeiten von Corona

Reisen und Veranstaltungen

Termine

Liebe Freunde und Unterstützer der THOMAS ENGEL-Stiftung,

auch in diesem Medium lässt es sich nicht vermeiden, das wahrscheinliche „Unwort des Jahres 2020“ zu benutzen. Das Virus hat uns fest im Griff. Es geht darum, trotz allem das Beste aus der Situation zu machen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der THOMAS ENGEL-Stiftung und der Fördervereine sind weiterhin mit viel Elan und Ausdauer dabei, trotz erschwelter Bedingungen, den Stiftungszweck, nämlich möglichst vielen notleidenden Kindern und ihrem schwierigen Umfeld zu helfen, in die Tat umzusetzen. Dabei haben wir, wie den einzelnen Beiträgen zu entnehmen ist, erneut beachtliche Erfolge erzielt. In der Mai-Ausgabe des Newsletters hatten wir eindringlich um Spenden für Lebensmittel gebeten, weil besonders zu dieser Zeit die Ernährungssituation in den Hilfsgebieten extrem angespannt war. Schnelle Hilfe war erforderlich und wurde auch, nicht zuletzt dank der zahlreich eingegangenen Spenden, geleistet.

Ein großes **DANKESCHÖN** für alle Formen der Unterstützung, ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre. Wir wünschen Ihnen/euch trotz allem eine besinnliche Vorweihnachtszeit, frohe Festtage und für das neue Jahr alles Gute, besonders bestmögliche Gesundheit.

Herzliche Grüße

Ernst Engel
Vorstandsvorsitzender

Bettina Haubner und Jaime Garcia
Stellvertretende Vorstandsvorsitzende

Die Vorstandsmitglieder der beiden Fördervereine

Freunde der THOMAS ENGEL-Stiftung Fulda e. V. und Nastätten e. V.



www.thomasengel-stiftung.org

COVID-19 und sein Einfluss auf die Hilfsprojekte

Die Pandemie hat weltweit Einfluss auf unser aller Leben, auch auf das der mehr als 3.000 Kinder, denen die THOMAS ENGEL-Stiftung und ihre Partner helfen.

ESWATINI

Acorn Mndzebele, der Leiter unseres unter dem Dach der einheimischen Hilfsorganisation **Young Heroes** angesiedelten Hilfsprojektes **Litsemba** (engl. *hope*), schickte uns am 14. Oktober 2020 den folgenden Bericht:



Einleitung

Als die COVID-19-Pandemie Anfang des Jahres 2020 vollends ausbrach, reagierte die eswatinsische Regierung mit einem teilweisen Lockdown und forderte alle Bürgerinnen und Bürger auf, zuhause zu bleiben. Entsprechend wurden auch die regulären Aktivitäten in den Nachbarschaftsbetreuungspunkten für Kinder (NCPs) ausgesetzt. Es wurde versucht, die resultierenden Mängel für die dort lebenden Familien abzufangen. Beispielsweise konnte jedem Kind zumindest täglich eine Mahlzeit zur Verfügung gestellt werden. Es folgt eine Zusammenfassung aller NCP-Aktivitäten im bisherigen Verlauf der Coronavirus-Pandemie.

Maßnahmen zum Schutz und zur Versorgung der 2.824 Kinder und 475 Betreuerinnen (Caregiver) während der Pandemie

Während des Lockdowns konnte das *World Food Programme* (WFP) der *United Nations* zeitweise die 87 NCPs nicht mit Lebensmitteln versorgen. Durch die Hilfe der THOMAS ENGEL-Stiftung und der **Möwenweg-Stiftung** war es den ehrenamtlichen Caregivers jedoch weiterhin möglich, für die Kinder Mahlzeiten aus Mais, Bohnen und Öl zuzubereiten. Die Einhaltung der Corona-Maßnahmen, etwa die Abstandsregeln, wurden während der Mahlzeiten von den Caregivers und Verantwortlichen der jeweiligen Gemeinden (*Communities*) überwacht.

Um die Versorgung mit Lebensmitteln in allen 87 NCPs sicherzustellen, wurden zwei Fahrzeuge gemietet. Die Auslieferungen erfolgten jeweils an acht Tagen der Monate Mai, Juni, August und letztmalig September. Die Lebensmittel für die 2.824 Kinder sowie die 475 Caregiver kosteten insgesamt 712.800 Emalangen, was ca. 36.850 Euro entspricht.

Durch COVID-19 wurde die medizinische Versorgung der Kinder sehr erschwert. Notwendiger denn je sind jedoch Hygienemaßnahmen, wie gründliches Händewaschen mit Seife unter fließendem Wasser, Desinfizieren, das Tragen von Atemschutzmasken und vieles mehr. Die NCPs verfügten zu Beginn der Pandemie weitestgehend nicht über die erforderlichen Materialien. Daher wurden sie nach und nach mit jeweils einem kontaktlosen Thermometer, fünf Litern Flüssigseife, fester Seife, Desinfektionsmittel, Einweghandschuhen und Masken ausgestattet. Täglich wird bei den Kindern und Caregivers in den NCPs die Temperatur gemessen, die Ergebnisse werden dokumentiert. Wenn kein fließendes Wasser zur Verfügung steht, werden die Hände mit Desinfektionsmittel gereinigt. Die Stückseife wurde den Kindern mit nach Hause gegeben, um zu gewährleisten, dass sie und ihre Familien



zumindest diese Präventionsmaßnahme auch außerhalb der NCPs einhalten können. Die Caregiver tragen zu ihrem Schutz wiederverwendbare Masken und Einweghandschuhe. Die Kosten für diese Maßnahmen liegen bei insgesamt 150.000 Emalangen = ca. 7.750 Euro.

Nach einer entsprechenden Unterweisung durch das Gesundheitsministerium von eSwatini wurden alle 87 NCPs desinfiziert. Ebenfalls trainiert wurde dabei das Mixen von Desinfektionsmitteln aus Alkohol und Wasser für Oberflächen. Diese Maßnahmen wurden auch mit Unterstützung der *National Disaster Management Agency* (NDMA) ermöglicht.

Ein weiteres Training wurde Anfang Mai durch das Personal der *Mobile Clinic* durchgeführt. Daran nahmen neben den Caregivers der 87 NCPs auch Polizeibeamte und weitere Ansprechpartner aus den 36 Communities teil. Ziel der Maßnahme war zum einen eine umfassende Information bezüglich Schutzmaßnahmen gegen COVID-19, zum anderen eine Sensibilisierung für die Brisanz der Maßnahmen. Die Teilnehmenden waren daher angehalten, die Informationen auch mit ihren Familien und mit ihren Communities zu teilen.

Der Vorschulunterricht in den NCPs wurde mit Beginn der COVID-19-Pandemie ausgesetzt. Um das Fehlen der ECCD-Lerneinheiten (ECCD = *Early Childhood Care and Development*) zu kompensieren, wurden im Litsemba-Projekt Lernmaterialien zum Home-schooling vorbereitet und nach entsprechender Unterweisung der Caregiver an die Kinder verteilt. Die Kinder erhalten neue Materialien jeweils, wenn sie zum Essen in die NCPs kommen. Die Lernmaterialien sind darauf ausgelegt, dass die Kinder sie mit Hilfe von Erwachsenen selbstständig bearbeiten können. Die Caregiver sind angewiesen für die Umsetzung dieser Maßnahme zu sorgen und zu verhindern, dass beispielsweise ältere Geschwister die Aufgaben für die jüngeren lösen.

Seit Beginn der Pandemie konnten weder Impfungen noch Entwurmungen oder sonstige grundlegende, medizinische Hilfsmaßnahmen stattfinden. Da einige Kinder jedoch verstärkt an Hauterkrankungen leiden, wurden anhand von Fotos per Ferndiagnose durch die Hautärztin **Dr. Barbara Jörg**, Vorsitzende der **Freunde der THOMAS ENGEL-Stiftung Fulda e. V.** Therapiemaßnahmen

eingeleitet, die bereits nach kurzer Zeit signifikante Erfolge zeigten. Jetzt verfügt die *Litsemba-Mobile Clinic* über geeignete Salben zur Behandlung von Pilzinfektionen am Kopf und Skabies (Krätze) am Körper.

Für Oktober, November und Dezember hatte man nationale Impfwochen ausgerufen, die jedoch mangels Impfstoff bis auf Weiteres verschoben werden mussten.

Bei den genossenschaftlich organisierten, Einkommen schaffenden Maßnahmen der Caregiver gibt es neben Geflügel- und Schweinezucht sowie anderen landwirtschaftlichen Aktivitäten an fünf verschiedenen NCPs auch Nähprojekte. Dort werden seit einigen Wochen wiederverwendbare Corona-Masken hergestellt.



Seit Anfang Oktober sind die NCPs auch wieder für den Vorschulunterricht und die Besuche der Mobile Clinic geöffnet. Die Regierung hat angeordnet, dass sie im November erneut desinfiziert werden sollen.

Das NCP-Monitoring stellt sicher, dass die Präventionsmaßnahmen dauerhaft so umgesetzt werden, wie es die WHO und die eswatinsche Regierung vorschreiben. Stand Mitte Oktober verzeichnete eSwatini bei etwa 1,2 Mio. Einwohnern 5.696 Corona-Infizierte, 5.337 genesene Patienten und 114 Todesfälle.

TANSANIA

Zu Beginn der Pandemie wurde schnell durch Stilllegen des Flugverkehrs mit dem Ausland, Schließen der Bildungseinrichtungen und ein 30-tägiges Verbot öffentlicher Versammlungen reagiert. Seitdem drangen aber nur wenige weitere offizielle Meldungen über die Situation im Land nach außen. Seit Ende April hat die tansanische Regierung keine Corona-Zahlen mehr veröffentlicht. Bis dahin waren angeblich 509 Menschen infiziert. 21 Todesfälle wurden gemeldet.

Am 20. Juli 2020 erklärte Staatspräsident John Magufuli Tansania für „coronafrei“. „Gott hat unsere Gebete erhört“, so der Präsident.

Inzwischen konnten viele soziale Projekte und Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) in dem ostafrikanischen Land ihre Tore wieder öffnen und gemeinsam mit vielen Partnern in Deutschland,



wie der THOMAS ENGEL-Stiftung, die wichtige Arbeit für Kinder, Frauen und andere Personengruppen wieder aufnehmen. Auch von anderen Freiwilligenorganisationen wird berichtet, dass sie wieder aktiv sind. Trotz dieser positiven Entwicklungen hat die tansanische Bevölkerung unter den Folgen der Corona-Pandemie zu leiden. Nach dem Lockdown im Sommer und den bestehenden Reisewarnungen bleiben die, für das Land so wichtigen, Touristenströme weitestgehend aus. Dies führt zu massiven wirtschaftlichen Problemen der Menschen. Man hört von steigender Arbeitslosigkeit, Hunger und Armut. Einige Wissenschaftler vermuten sogar, dass an den Folgen des Lockdowns weit mehr Menschen sterben werden als am Virus. Zudem nimmt die Wilderei im Land wieder zu. Dies ist ebenfalls im Zusammenhang mit dem fehlenden Tourismus zu sehen, da dadurch weniger Ranger in den wunderschönen Nationalparks beschäftigt werden können. Insgesamt scheint Tansania die Corona-Krise in gesundheitlicher Hinsicht besser überstanden zu haben als westliche Staaten in Europa. Allerdings hat das Land deutlich stärker unter den wirtschaftlichen Folgen der Pandemie zu leiden.

UGANDA

Während Uganda von der ersten Corona-Welle, die Deutschland bereits im März 2020 traf, weitestgehend verschont blieb, steigen nun auch dort die Zahlen. Drastische Zunahmen in den Monaten August und September führten dazu, dass Uganda mittlerweile fast 11.000 Infizierte und 98 Todesfälle verzeichnet (Stand WHO, 22.10.2020). Jedoch sind die großen Ausbrüche, laut dem *Ministry of Health Uganda*, mehrheitlich auf Cluster in begrenzten Räumen, beispielsweise Gefängnissen zurückzuführen, allerdings auch auf fehlerhafte Berichterstattung und Fake News. Dennoch konnte der Flughafen in der Hauptstadt Kampala ab dem 1. Oktober 2020 wieder schrittweise geöffnet werden. Auch wenn Uganda noch kein Ziel des Massentourismus ist, gewinnt dieser Wirtschaftssektor in dem ostafrikanischen Land an Bedeutung. Entsprechend war das Land darauf angewiesen, den zwischenzeitlich verhängten Einreisestopp aufzuheben.

Dennoch bleiben Vorsichtsmaßnahmen bestehen. Zur Einreise bedarf es eines negativen Corona-Tests (nicht älter als 72 Stunden). Touristen müssen sich nach der Ankunft direkt in ihr Hotel begeben. Reiseveranstalter haben sicherzustellen, dass die Touristen ihren Urlaub abgeschottet von der einheimischen Bevölkerung verbringen. Seit Mai gilt in der Öffentlichkeit eine generelle Maskenpflicht. Bei Zuwiderhandlungen drohen empfindliche Geldstrafen.

Insgesamt wurde Uganda im August von der renommierten Medizinerzeitschrift Lancet auf Platz 10 der Top-agierenden Länder in der Corona-Virus-Pandemie eingestuft. Auf den Websites von Regierung und ugandischem Gesundheitsministerium finden sich zahlreiche Hinweise zu Hygienemaßnahmen. Auch profitierte das Land vermutlich von den Erfahrungen und der Infrastruktur, die es während vorangegangener Epidemien, wie HIV, Tuberkulose und Malaria, gesammelt und aufgebaut hat.

Das ugandische Gesundheitssystem ist dennoch unterentwickelt. 0,5 Krankenhausbetten stehen im Durchschnitt pro 1.000 Einwohner zur Verfügung. Das sind 2,2 weniger als der weltweite Mittelwert und sogar 5,1 Betten weniger als durchschnittlich in Europa zur Verfügung stehen. Auch die Anzahl der Ärzte liegt mit rund 0,9 Ärzten pro 1.000 Einwohner unter dem Welt-Durchschnitt von 1,5. Jedoch plant die Regierung Ugandas – wenn auch bislang unverbindlich – nach dem positiven Lancet-Feedback künftig mehr als die bisherigen rund 6,2 % des BIP jährlich ins Gesundheitswesen zu investieren. Zum Vergleich: Hier liegt der internationale Durchschnitt bei 9,9 %. Ein wichtiger Schritt, nicht nur in Zeiten der Corona-Pandemie.

In unserem Hilfsprojekt **howareyou** liegt der Fokus verstärkt auf dem Ausbau der Einkommen schaffenden Maßnahmen. Ausführliche Infos über das Projekt folgen im Newsletter Mai 2021.

ECUADOR

Das Virus hat noch immer große Auswirkungen auf das Leben der Bevölkerung. Die Corona-Ampel steht auf gelb, das bedeutet weniger Tourismus, keine Veranstaltungen mit mehr als 25 Personen, Masken tragen, Abstand halten, virtueller Unterricht in Schulen und Universitäten, obwohl dafür besonders bei den Schulen und zuhause meistens die erforderliche Infrastruktur fehlt. Man hofft, dass nach den Sommerferien, also ab April 2021, die Kinder wieder normal zur Schule gehen können. Die praktisch zum Erliegen gekommene Wirtschaft erholt sich nur langsam, Ersparnisse sind aufgebraucht, viele Geschäfte und Restaurants mussten auf Dauer geschlossen werden.

Die THOMAS ENGEL-Stiftung unterstützt seit mehreren Jahren zwei Projekte, die Behinderteneinrichtung **Melvin Jones** und **Helping Kids in Ecuador**.

Die **Melvin Jones-Schule**, wie sie auch genannt wird, hat noch größere finanzielle Probleme als je zuvor. Viele Eltern schicken ihre lernbehinderten Kinder wegen Corona nicht zum Unterricht und bezahlen deshalb auch kein Schulgeld, meistens weil sie nicht über die finanziellen Mittel verfügen. Das Geld fehlt der Schule ebenso wie die Unterstützung durch den Staat, der seinen Verpflichtungen nur schleppend oder gar nicht nachkommt. Eine weitere Einnahmequelle ist Physiotherapie für körperlich behinderte Kinder und Erwachsene. Leider ist ein wichtiges Gerät zur elektromagnetischen Behandlung der Patienten ausgefallen. Die THOMAS ENGEL-Stiftung übernimmt die Kosten für die Reparatur des Gerätes und für einen Teil der Gehälter der nur noch wenigen Lehrer und Therapeuten. Arme Familien, besonders Senioren, erhalten von der Melvin Jones-Einrichtung wichtige Medikamente gegen Bluthochdruck und Diabetes, die bisher vom Staat



bezahlt wurden. Leider ist das im Moment nicht der Fall, sodass die THOMAS ENGEL-Stiftung 36 Patienten für vier Monate mit Medizin versorgte. Wir möchten die Melvin Jones-Hilfsorganisation, so könnte man sie eigentlich umbenennen, verstärkt unterstützen, sind dazu aber zur Zeit finanziell nicht in der Lage.

Helping Kids in Ecuador (HKIE) organisiert seit Jahren medizinisch notwendige Operationen für Kinder aus armen Familien, die sich das sonst nicht leisten könnten. Dafür steht ihnen ein Netzwerk aus einheimischen Ärzten und Krankenhäusern zur Verfügung, die für Operationen nur einen Teil ihrer Kosten berechnen. Mary und Tod Freeman, die Vorsitzenden von HKIE, schrieben uns vor wenigen Tagen:

„Herzlichen Dank für eure erneute Spende und die kontinuierliche Unterstützung über all die Jahre. Die THOMAS ENGEL-Stiftung hat in Ecuador die Lebensqualität zahlreicher Kinder aus armen Verhältnissen wesentlich verbessert“.

Jaime Garcia, einer der beiden stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der THOMAS ENGEL-Stiftung, und seine Ehefrau **Edith** leben in Ecuador und kümmern sich um die beiden Hilfsprojekte. Jetzt sind sie auch damit beschäftigt, unter dem Namen **Amigos de la fundación THOMAS ENGEL** den dritten Förderverein der Stiftung zu gründen. Sie haben bereits ein drittes Hilfsprojekt ins Leben gerufen, nämlich „Zinslose Mikrokredite für Kleingewerbetreibende“, die durch Corona ihr Geschäft verloren haben. Die Anregung dazu kam von einer Gruppe ausländischer Frauen, die sich *Koffee Klatch* nennen. Der in Gründung befindliche Förderverein kooperiert mit dieser Frauengruppe. Bisher wurden 51 Mikrokredite als Anschubfinanzierung zur Reaktivierung der Geschäfte vergeben.



„Afrika, der Kontinent der Gegensätze, hat mit einzigartigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Er verfügt aber auch über einzigartige Stärken“, formulierte die medizinische Fachzeitschrift Lancet in Bezug auf die Entwicklung der COVID-19-Pandemie.

In der Tat sah es für die afrikanischen Länder zunächst überraschend gut aus. Die Befürchtung der Afrika-Leiterin der WHO, **Dr. Matshidiso Moeti**: „... jeder Vierte der 1,3 Milliarden Einwohner des Kontinents drohe sich zu infizieren, und es könnten in diesem Jahr bis zu 190.000 Menschen an der Krankheit COVID-19 sterben“, schien sich nicht zu bewahrheiten. Die niedrigen Infektionszahlen zu Beginn der Pandemie ließen sich vor allem dadurch erklären, dass kaum getestet wurde. Sie sind aber auch auf die Erfahrung vieler afrikanischer Staaten mit Infektionskrankheiten, wie Polio, Masern oder Aids, zurückzuführen. Schulen wurden direkt zu Beginn der Pandemie geschlossen, der Flugverkehr gestoppt. In Südafrika war sogar Joggen und Alkoholkonsum untersagt, von öffentlichen Versammlungen ganz zu schweigen.

Bisher gab es Stand Mitte Oktober in Afrika etwa 1,5 Mio. bestätigte Corona-Fälle mit „nur“ 36.000 auf die Pandemie zurückzuführenden Toten; das sind 2,4 % (Deutschland = 3,0 %). Wenn man bedenkt, dass laut Deutschem Ärzteblatt viele Todesfälle gar nicht mit COVID-19 in Verbindung gebracht werden, weil auch in „normalen“ Zeiten viele Menschen sterben – zum Beispiel an anderen Infektionskrankheiten, so ist diese Sterberate von 2,4 % doch sehr hoch. Man muss nämlich bedenken, dass in Afrika nur 3 % der Bevölkerung älter als 65 Jahre sind, in Deutschland dagegen fast 25 %.

Ferner berichtet das Deutsche Ärzteblatt: „Erschwerend kommt hinzu, dass Afrika unabhängig von der COVID-19-Pandemie mit unterschiedlichen Krisen zu kämpfen hat: Ausbrüche von Cholera, Gelbfieber und Malaria, extreme Regenfälle in Ostafrika gefolgt von Heuschreckenplage, Nahrungsmittelknappheit, politische Unruhen, massive Korruption und marode Gesundheitssysteme. Und selbst in Regionen, wo es diesbezüglich ermutigende Verbesserungen gab, macht das Corona-Virus vieles wieder zunichte: Es gibt massive Rückschläge bei den Impfprogrammen sowie bei der Prävention und Behandlung von Malaria und HIV“.

Positiv ist, dass unter vielen afrikanischen Ärzten digital ein kontinentaler Austausch stattfindet. Die vorhandenen Strukturen gegen Seuchenausbrüche, wie in Fällen von Ebola und Lassa-Fieber, werden auch in der Corona-Pandemie genutzt.

Andererseits mangelt es an Testkapazitäten, Hygieneartikeln und an grundsätzlicher, sozialer Infrastruktur. Schulschließungen etwa sind epidemiologisch sinnvolle Maßnahmen. Bedenkt man jedoch, dass viele Millionen Kinder ihre einzige warme Mahlzeit am Tag in der Schule erhalten, trübt sich das Bild. Lockerungsmaßnahmen liegen nahe. Allerdings steht beispielsweise laut UNICEF für 295 Millionen Kinder südlich der Sahara weder Wasser noch Seife in den – teils wiedereröffneten – Schulen zur Ver-

fügung. Und auch in anderen Teilen Afrikas macht sich der Mangel an Materialien, wie Masken, bemerkbar. Der medizinische Bereich ist hiervon besonders betroffen. Die Infektionszahlen des Pflegepersonals spiegeln das wider. Gemäß Deutschem Ärzteblatt verzeichneten 16 afrikanische Länder Ende Juli durch die kaum vorhandenen Schutzmöglichkeiten für Pflegekräfte einen Anstieg der Neuinfizierten von 25 %. Laut einer Untersuchung der WHO entsprechen lediglich 16 % der 30.000 getesteten Krankenhäuser Afrikas „in etwa“ den Erfordernissen für die Pandemie.

In Afrika gibt es pro 1.000 Einwohner nur 0,3 Ärzte. In Deutschland sind es zum Vergleich 4,8 Ärzte.

Einerseits fehlt es an grundlegenden Materialien wie Desinfektionsmittel und Atemschutzmasken und an medizinisch geschultem Personal. Andererseits gilt der Kontinent laut dem Vize-Präsidenten der Europäischen Investmentbank (EIB) Ambroise Fayolle als: „Pionier bei mobilen Zahlungsdiensten“. Einerseits verfügen 70 % der Afrikaner über keinen Internetzugang, andererseits ist die digitale Infrastruktur häufig enorm fortgeschritten. Kenia, Ruanda, Uganda und Marokko verfügen längst über Tracking-Systeme für infizierte Personen. In Tunesien und dem Senegal wird die Pandemie, wenn auch nur vereinzelt, mittels Robotik bekämpft. Und sogar Drohnen werden in entlegenen Gebieten eingesetzt.

Afrika – Kontinent der Gegensätze.

Auf der anderen Seite stößt man immer wieder auf Tradition und Aberglaube. Gerade in Gebieten mit schlechter Infrastruktur setzen viele Menschen nach wie vor auf Gebete, Rituale und natürliche Medizin. Das behindert oft die Arbeit der NGOs, auch die der THOMAS ENGEL-Stiftung. Afrika – Kontinent der Gegensätze. Deshalb ist Aufklärungsarbeit, gerade in puncto Medizin, eine der wesentlichen Maßnahmen, um Afrika wirksam vor Seuchen zu schützen.

Durch den Fokus auf COVID-19 werden viele Hilfsgüter umgeleitet und stehen somit nicht zur Verfügung. Beispiel Impfstoffe gegen Erkrankungen wie Masern. Der Corona-Pandemie den Kampf anzusagen darf nicht bedeuten, „eine Gesundheitskrise gegen eine andere zu tauschen“, so die UNICEF-Chefin Henrietta Fore. Weite Teile der afrikanischen Bevölkerung sind deshalb akut gefährdet, auch in den Ländern, wo die THOMAS ENGEL-Stiftung tätig ist.

Und noch ein Aspekt muss erwähnt werden: Die Länder des globalen Nordens sollten nicht ignorieren, was sie in Sachen Seuchenbekämpfung von afrikanischen Staaten lernen können, wie auch das Deutsche Ärzteblatt in seinem Artikel „Unterschiedliche Antworten auf die Pandemie“ vom 31.08.2020 nahelegt.

Reisen und Veranstaltungen

Reisen

Auf Reisen von Deutschland zu den Hilfsprojekten mussten wir in 2020 verzichten. Lediglich **Kirsten Boie** und **Gerhard Grotz** von unserer Partnerorganisation, der **Möwenweg-Stiftung**, konnten eSwatini im Februar noch besuchen und wichtige Maßnahmen auf den Weg bringen.

Dennoch stehen wir in engem Kontakt zu den Partnern vor Ort, die sich intensiv um die Projekte kümmern. Dabei sind die modernen Kommunikationsmittel eine große Hilfe. In Ecuador sind wir besonders „gut aufgestellt“, weil **Jaime Garcia**, einer der beiden stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der THOMAS ENGEL-Stiftung, in Ecuador lebt.

Veranstaltungen



Bei den Veranstaltungen, die für die beiden Fördervereine eine wichtige Einnahmequelle zur Unterstützung der THOMAS ENGEL-Stiftung sind, sieht es dagegen fast schon deprimierend aus. Trotzdem haben sich die Verantwortlichen nicht entmutigen lassen.

Auf eine besonders pfiffige Idee kamen die **Freunde der THOMAS ENGEL-Stiftung Nastätten e. V.**, indem sie das traditionelle Benefizkonzert *ovationen* ins Autokino verlegten. Die zahlreichen Besucher spendeten Beifall, indem sie kräftig auf die Hupe drückten, wie die Rhein-Lahn-Zeitung titelte. Auch der offene Garten des Nastätter Fördervereins war wieder ein voller Erfolg. Die Weihnachtsstraße in Nastätten, auf welcher der Förderverein stets mit einem Glühweinstand vertreten ist, steht (noch) für den 28. und 29.11.2020 im Terminkalender. Bleibt abzuwarten, ob es dabei bleibt.

Die **Freunde der THOMAS ENGEL-Stiftung Fulda e. V.** konnten im Oktober wieder ihren beliebten Höfe- und Garagenflohmarkt stattfinden lassen und hoffen nun darauf, dass der zusammen mit dem Haimbacher Sportverein geplante Weihnachtsbaumverkauf bei vorweihnachtlichem Ambiente nicht den gestiegenen Corona-Zahlen zum Opfer fallen wird. *ovationen 2020* im Fürstensaal des Stadtschlosses in Fulda musste allerdings zunächst verschoben und dann endgültig abgesagt werden.

Die Benefizkonzerte *ovationen 2021* wurden für Nastätten und Fulda auf den 26.03.2021 bzw. 27.03.2021 terminiert. Inzwischen sind auch diese Termine fraglich, weil Stand heute der Fürstensaal in Fulda nur für 70 Besucher (statt max. 399) zugelassen ist und auch für Nastätten muss mit Einschränkungen gerechnet werden. Wir haben uns vorsorglich Alternativtermine reservieren lassen, nämlich den 10.09.2021 in Nastätten und 11.09.2021 in Fulda. Wir werden Sie/euch auf dem Laufenden halten, z. B. auf der Webseite www.thomasengel-stiftung.org.

TERMINE

Freunde der THOMAS ENGEL-Stiftung Fulda e. V.

12.12.2020 Weihnachtsbaumverkauf bei vorweihnachtlichem Ambiente zusammen mit dem Haimbacher Sportverein 1952 e. V. auf dem Gelände des Vereins in der Eichhornstraße 27, Fulda-Haimbach

27.03.2021 oder 11.09.2021

„ovationen 2021“ – wegen Corona gilt vermutlich der September-Termin

Freunde der THOMAS ENGEL-Stiftung Nastätten e. V.

26.03.2021 oder 10.09.2021

„ovationen 2021“ – wegen Corona gilt vermutlich der September-Termin



ANSPRECHPARTNER

der THOMAS ENGEL-Stiftung

Vorstandsvorsitzender

Ernst Engel
Sonnenstraße 4
36041 Fulda
Telefon: 06 61-9 01 53 38
Mobil: 0171-8 16 87 56
E-Mail: ernst.engel@thomasengel-stiftung.org

Stellvertretende Vorstandsvorsitzende

Bettina Haubner
Auf dem Daubus 26
56357 Lierschied
Telefon: 0 67 71-59 98 68
E-Mail: bettina.haubner@thomasengel-stiftung.org

Jaime Garcia
Malecón de Chipipe,
Edf. El Velero Azul, 1 B
Salinas, Provincia Santa Elena
Ecuador
Phone: +593-96 82 63 448
E-Mail: brook1904@icloud.com



www.thomasengel-stiftung.org

Spendenkonto

Bank: Nassauische Sparkasse Wiesbaden
IBAN: DE30 5105 0015 0545 0082 94
BIC: NASSDE55XXX
Verwendungszweck: Spende - Name, Anschrift



Ihre Spende ist steuerabzugsfähig und wird zu 100 % für unsere Hilfsprojekte verwendet.

Wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine kurze E-Mail an bettina.haubner@thomasengel-stiftung.org mit dem Hinweis „Newsletter abmelden“.

Gender-Hinweis: Aus Gründen der Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter.